

Wortkriegs-Pland... verändert fest lagen... Deutschen Bank... Märk. 26.60-26.90... 50, Sommergerste... 25-36.50, Roggen... enkleie 15... Stand, Ioko 15.76... dken Preisen war... a. WidMin. Univ... reents das lb... ung: Kette, März... 72, Jan. 7.80-81... M 15.20-15.50... M 13.00-13.50... M 11.00-11.50... M 11.00-12.00... M 18.00... hnen und Sinen... rannhalle auf...

Der Gefellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen „Feierstunden“ und „Unsere Heimat“

Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage „Haus-, Garten- und Landwirtschaft“



Bezugspreise:
Monatlich einschließlich Trägerlohn M 1.60
Einzelnummer 10 ¢
Erscheint an jedem Werktag
Verbreitetste Zeitung im O.A.-Bezirk Nagold
Schriftleitung, Druck u. Verlag von G. W. Sauer (Karl Sauer) Nagold

Anzeigenpreise:
Die einspaltige Seite aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 15 ¢, Familien-Anzeigen 12 ¢, Reklame-Seite 45 ¢, Sammelanzeigen 50% Aufschlag für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefonische Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegramm-Adresse: Gefellschafter Nagold. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Postcheckkonto Stuttgart 5113

Nr. 73 Gedruckt 1827 Dienstag, den 29. März 1927 Fernsprecher Nr. 29 101. Jahrgang

Tagespiegel

Von der Oberreichsanwaltschaft ist gegen den zweiten Bundesvorsitzenden des Reichsbanners, Höltermann, ein Verfahren wegen Landesverrats eingeleitet worden. Höltermann hatte einige Rundschreiben über Kleinfabrikarbeiten in Ostpreußen in der Reichsbannerzeitung veröffentlicht.

Das Urteil im Femeprozeß

Das Urteil des außerordentlichen Schwurgerichts in Berlin-Moabit, wodurch vier im sogenannten Wilms-Prozeß angeklagte frühere Mitglieder der „Arbeitskommandos“ zum Tode verurteilt wurden, erregt großes Aufsehen. Wegen des Mords an dem Feldwebel Walter Wilms aus Neumünster (Holstein) im Juli 1923 sind der Oberleutnant a. D. Fritz Fuhrmann, die Feldwebel Peter Umhofer und Erich Klapproth und wegen Anstiftung dazu der Oberleutnant a. D. Paul Schulz zum Tode, drei weitere Angeklagte wurden freigesprochen. Die Leiche des Wilms wurde am 24. Juli 1923, mit Eisen beschwert, in der Havel gefunden; als Todesursache wurde Kopfschuß festgestellt. Der Prozeß hat am 11. März unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Siegert begonnen. Ein Antrag der Verteidigung, die Verhandlung vor das ordentliche Schwurgericht zu verweisen, wurde abgelehnt.

In dem Prozeß ist wieder das Bestreben zutage getreten, die Reichswehr mit den Verbänden, denen die sogenannten Fememorde zur Last gelegt werden, in Verbindung zu bringen, was übrigens in der Urteilsbegründung zurückgewiesen worden ist. Auch im Reichstag hat der Abgeordnete Dr. Wirth, unter dessen Kanzlerschaft seinerzeit die „Schwarze Reichswehr“ oder die Arbeitskommandos zum notwendigen Schutz gegen das Bandenwesen im Osten gegründet worden sind, die diesbezüglichen Anschuldigungen des Abg. Scheidemann gegen die Reichswehr widerlegt.

Die Arbeitskommandos wurden gebildet, um eine Abwehr besonders gegen die immer zahlreicher werdenden Angriffe polnischer Banden auf Oberschlesien in der Hand zu haben. Daß diese Verbände über ihren natürlichen Daseinszweck hinaus sich betätigten, kann der Reichswehr nicht zur Last gelegt werden; auch nicht der Umstand, daß in ihnen Ausschreitungen vorkamen, die nun seit Jahren Gegenstand von parlamentarischen Untersuchungen und von Gerichtsprozessen sind. Beides war durch die besonderen Umstände jener traurigen Zeit bedingt. Eine eigentümliche Mischung von Effizienzen fand sich in diesen Verbänden zusammen. Neben Idealisten, die ihrem Vaterland in schwerer Bedrängnis in Geheimverbänden zu dienen glaubten, stellten sich die Landknechtsnaturen ein, die das Kriegshandwerk im feiner selbst willen liebten. Entwurzelte Effizienzen, die im Krieg mit Ehren gedient hatten und nach der Auflösung des großen Heers vor dem Nichts standen, suchten nach irgend welchen Daseinsbedingungen. Daneben viele, die bereits mit dem Strafgesetzbuch in Berührung gekommen waren und die kein Bedenken empfanden, die Bindungen des Rechtsstaats zu durchbrechen, denen auch ein Mord keine Gewissensforgen machte; er wurde zwischen Saufereien und anderen Vergnügungen erledigt. Man begriff heute kaum mehr, wie idealistisch und vaterländisch eingestellte Männer sich längere Zeit in dieser Umgebung aufhalten konnten. Freilich, die Errichtung der „Arbeitskommandos“ war eine durchaus gefegelmäßige, von der damaligen Reichsregierung veranlaßte Angelegenheit. Die Beteiligten durften daher annehmen, daß ihre Umbildung zu Kampforbänden nicht nur das Einverständnis der Reichswehr, sondern auch der politischen Stellen im Reich und in Preußen gefunden habe, daß es dagegen unter allen Umständen geboten sei, die Umbildung vor dem Ausland geheim zu halten. In übersteigter Einschätzung ihrer nationalen und militärischen Bedeutung glaubten die Führer, zu ihrer Sicherung gegen Verräter die Justiz selbst in die Hand nehmen zu müssen. Tatsächlich wurde damals vielfach Verrat geübt. Nur aus dem Geist jener Zeit sind diese Erscheinungen nationalen Elends zu begreifen, die man an sich scharf verurteilen muß. Da sie jetzt glücklicherweise mehrere Jahre hinter uns liegen, wäre es sehr zu wünschen, daß um der Ruhe des Volks willen dieses Kapitel, eines der traurigsten der Nachkriegszeit, bald geschlossen werden könnte.

Das Sondergericht in Moabit hat aus solchen Erwägungen heraus den vier Verurteilten die bürgertlichen Ehrenrechte nicht abgesprochen und weiter beschlossen, ein Gnadenersuchen für sie einzureichen. Der Angeklagte Fuhrmann hat für sich und die anderen Verurteilten erklärt, daß sie Revision beim Reichsgericht einlegen werden. Die Beurteilung des Falls in der Presse ist ja nach der politischen Einstellung sehr verschieden. Die völkische „Deutsche Zeitung“ sagt, man habe es verümt, die Rechtsgrundlagen für die „Schwarze Reichswehr“ zugleich mit deren Errichtung zu schaffen und finde nun nicht den Mut, für die Opfer des damaligen amtlichen Systems einzutreten. — Die „Kreuzzeitung“ des Grafen Westarp mißbilligt die Todesurteile; es sei bedauerlich, daß man jetzt nicht auch den letzten früher über die Arbeitskommandos gebreiteten Schleier habe fallen lassen. Nicht bloß der Krieg, sondern auch die Revolution habe ihre Grausamkeiten. Es sei kein Zweifel, daß die Verantwortung für das, was sich in den Arbeitskommandos 1923 ereignete, weiter hinauf reiche als bis zum Oberleutnant Schulz. Die staatlichen Stellen sollten sich endlich zu ihren Maßnahmen bekennen und den Mut aufbringen, nicht Verbredchen zu decken, sondern denen, die darüber zu Gericht zu sitzen haben, vor Augen zu führen, welche Lage und welche menschlichen und sachlichen Verhältnisse solche Zustände ermöglicht haben. Daraus sei erst die wirkliche, die menschliche Beurteilung der Vorfälle möglich. — Die „Deutsche Tageszeitung“ erklärt, das Urteil sei ungeheuerlich. Es beruhe auf der höchst schwankenden Grundlage zweifelhafter Verdachtsgründe und lasse die Zeitumstände vollständig außer acht. — Der „Lokalanzeiger“ sagt, schwerlich werde die Ansicht des Sondergerichts, daß die Angeklagten der Tat überführt seien, überall geteilt werden. Wenn trotzdem vier Todesurteile gefällt wurden, so könne man kaum eine andere Erklärung dafür finden, als daß die fanatische Heße gegen die Reichswehr ihre Beeinflussungskraft auch auf den Berichtshof leider nicht verfehlt habe. — Der „Vorwärts“ schreibt, jene Banden wären bald ausgeräuchert worden, wenn ihnen der amtliche Schutz der Reichswehr nicht zur Seite gestanden hätte. Ein großer Teil der Berliner Schutzpolizei habe darauf gewartet, die Arbeitskommandos in ihren Vertreten in Döberitz und Spandau zu packen. Die preussische Regierung und besonders der Minister Seewering haben damals die volle Auswirkung der Putzgefahren verhindert. Die Hauptfrage sei, daß nun vor aller Öffentlichkeit die Fäden aufgedeckt worden seien, die von der „nationalen Verteidigung“ zu dem Mordsystem der „nationalkommunistischen Hausen“ führten.

Der Reichswehrminister über den Wehretat Deutscher Reichstag.

Berlin, 28. März.
Bei der 2. Beratung des Reichswehretats erklärte Reichswehrminister Dr. Gessler: Leider hat sich die Hoffnung, daß nach den Erfahrungen des Weltkrieges eine Abrüstung durchgeführt werde, nicht erfüllt. In allen Parlamenten Europas wird darüber geklagt. Die englischen Militärlasten sind seit 1913 um ungefähr 700 Millionen Mark gestiegen. Der „Economist“ berechnet, daß England und Frankreich je 3,5 Prozent ihres Nationaleinkommens dafür ausgeben, Italien am meisten, nämlich 4 Prozent, Deutschland dagegen nur 1,5 Prozent. England gibt für jeden seiner Berufs-soldaten 4800 M aus, Deutschland nur 4000 M. Wenn wir nicht auf 80 000 oder 60 000 Mann zurückgehen wollen, können wir an dem Etat nichts streichen. Ein Milizheer würde nicht billiger sein, weil es zur Ausbildung viel mehr geschultes Personal braucht. Allerdings können wir mit diesem System nicht auf die Dauer leben. Wir können uns nämlich bei einem Angriff auf unser Volk nicht genügend verstärken. Wir müssen fordern, daß das, was man uns aufgezogen hat, als Muster für eine allgemeine Abrüstung dient. Wir können aus unserem Heer nur einen bescheidenen Grenzschutz machen. Also entweder allgemeine Abrüstung, oder wir müssen in die Lage verweist werden, unseren Nachbarn gleichgerüstet gegenüberzutreten. (Lebhafter Beifall bei der Mehrheit.)
Man kann Deutschland nicht auf den Stand eines Indianerstamms zurückhalten. (Erneuter Beifall.) Die Ueber-

wachungskommissionen haben wir als tiefste Demütigung empfunden. Ich wünsche, daß auch die Berichte der Kommission veröffentlicht werden. Dann könnten wir mit Beschämung sehen, wie diese Kommission aus allen Kreisen der deutschen Bevölkerung unterstützt worden ist. (Stürmisches Hört! Hört!) Sie würden erstaunt sein, wenn Sie lesen könnten, mit welcher Verachtung die Ententeoffiziere von uns geschrieben und gesprochen haben.
Ich habe das Heer nicht auf republikanischen Ideologien aufgebaut, sondern auf dem Ideal des Soldaten: Pflichterfüllung, Treue und Festhalten in seinem Eid! Es ist, wie General Hege sagte: Das Heer gehorcht. Es kommt auf die Führer an. Das Wirren des Generals Seeckt bestand in seiner Gefälligkeit. Sie war untragbar und die Folgeerwartungen wurden auch gezogen. Trotzdem müssen wir die großen Verdienste des Generals Seeckt in schwerster Zeit anerkennen. Auch das Offizierkorps verdient Vertrauen.
Ich habe mit dem Chef der Heeresleitung verabredet, daß für Angehörige der besetzten Gebiete eine bestimmte Anzahl Stellen offengehalten werden muß. (Beifall im Zentrum.) Länder und Gemeinden müssen uns bei der Unterbringung der Entlassenen mehr unterstützen. Krankentassen haben sich zum Beispiel gemindert, Militärämtern einzufüllen. Die Reichswehr ist heute eine in sich gefestigte treue Truppe. Ich bin dankbar für jede Kritik. Wir wehren uns aber gegen die maßlosen Ueberreibungen und Verallgemeinerungen. Volk und Reichswehr sind aufeinander angewiesen. (Lebhafter Beifall bei der Mehrheit.)

Die Invalidenversicherung beansprucht von den Ueber-schüssen der Angestelltenversicherung 40 Millionen, und die Reichsregierung hat diesen Anspruch anerkannt und die 40 Millionen als Teil ihres gesamten Finanzprogramms in den Haushalt eingestellt. Die Angestelltenversicherung steht dagegen auf dem Standpunkt, daß sie nur 1 1/2 Millionen abgeben könne. Ueber diesen Streitpunkt wurden Vertreter der beiden Versicherungsanstalten als Sachverständige vernommen, aber eine Uebereinstimmung war nicht zu erzielen. Zur Bearbeitung der Frage wurde ein Unterausschuß gebildet, der am nicht dem Arbeitsministerium gelungen ist, mit den beteiligten Versicherungsanstalten zu einem billigen Ausgleich zu kommen.

Neuestes vom Tage

Streitfall zwischen Kirche und Polizei
Berlin, 28. März. Ende Januar lief bei der Berliner Kriminalpolizei ein Schreiben aus dem osthavelländischen Dorf Königshorst ein, worin der dortige Drispfarrer Schnoor verdächtigt wurde, im Dezember 1918 seinen Schwager, den damals 23 Jahre alten Leutnant Wirth, vorsätzlich erschossen zu haben. Die Staatsanwaltschaft ließ durch die Polizei Ermittlungen anstellen. Ein Kriminalkommissar und ein anderer Polizeibeamter holten den Farmer nach Berlin zur Vernehmung. Generalsuperintendent D. Dr. Dibelius nahm nun anlässlich eines Gottesdienstes in Königshorst Veranlassung, gegen die Polizei scharfe Beschwerde zu führen. Es sei eine Ungeheuerlichkeit, einen Pfarrer, der ein durchaus unbefehlter Mann sei, bei Nacht und Nebel zu verhaften. Die Berliner Polizei habe dieses Unrecht bis zum heutigen Tag nicht wieder gut gemacht. Es sei zu erwarten, daß der Landtag die Zustände im gegenwärtigen Polizeiwesen gründlich bespreche. Der Leutnant Wirth sei seinerzeit von Kommunisten erschossen worden. — Das Polizeipräsidium erklärt, Ende vorigen Jahrs sei von einem Einwohner von Königshorst die Anzeige eingelaufen, die Ermordung Wirths stehe im Zusammenhang mit gewissen häuslichen Verhältnissen des Pfarrers. Der Pfarrer sei auf Aufforderung freiwillig zur Vernehmung nach Berlin gekommen. Das Polizeipräsidium habe bei der obersten Kirchenbehörde Vorstellungen erhoben, daß D. Dibelius in ein schwebendes Verfahren eingegriffen habe.

Die Neuregelung der Invalidenversicherung

Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichstags beriet am Samstag die beabsichtigten Veränderungen in der Invalidenversicherung. Unter Ablehnung aller weitergehenden Anträge der Linksparteien wurde ein Initiativ-Gesetzentwurf der Regierungsparteien über Leistungen und Beiträge der Invalidenversicherung durch Mehrheitsbeschluß angenommen. Dieser Gesetzentwurf, der am 1. Juli in Kraft treten soll, sieht folgende neuen Lohnklassen und Beiträge vor:

Klasse	Wochenlohn	Beitrag
I	bis zu 6 Mark	30 Pfennig
II	von mehr als 6 „ „ 12 „	60 „
III	„ „ 12 „ „ 18 „	90 „
IV	„ „ 18 „ „ 24 „	120 „
V	„ „ 24 „ „ 30 „	150 „
VI	„ „ 30 „ „ 36 „	180 „
VII	„ „ 36 Mark	200 „

Entgegen dem bisherigen Zustand wird nach dem gefassten Beschluß ab 1. Juli die Witwenrente bei vollendetem 65. Lebensjahr auch dann gewährt, wenn keine Arbeitsunfähigkeit der Witwe vorliegt. Die Zuschlagsteigerungen aus den bis zum 30. September 1921 gültigen Lohnklassen betragen für jede Beitragsmarke ab 1. Juli in der Lohnklasse I 2 ¢, in II 4 ¢, in III 8 ¢, in IV 14 ¢ und in V 20 ¢, sind also verdoppelt. Ferner wurde beschlossen, daß auch diejenigen Witwen, die durch das Einführungsgezet zur Reichsversicherung von Bezug der Hinterbliebenenrente ausgeschlossen waren, ab 1. April die Hinterbliebenenrente erhalten, soweit Anspruch auf die Invalidenrente bis 1. Jan. 1925 bestand. Für die bis dahin bestehenden Ansprüche auf Invalidenrente wird auch der Kinderzuschuß vom 1. April an gewährt. Die Besprechung der übrigen Bestimmungen des Antrags der Regierungsparteien wurde vertagt.

Die Anerkennung für 40jährige Beamtendienste

Berlin, 28. März. Den Beamten, die auf eine 40jährige Dienstzeit zurückblicken können, soll künftig ein vom Reichspräsidenten unterzeichnetes Anerkennungs-schreiben ausgestellt werden. Bei den Behörden sollen nun Zweifel darüber entstanden sein, ob bei der Erteilung dieser Urkunden auch solche Beamte in Frage kommen, die abgebaut oder inzwischen in den Ruhestand versetzt worden sind. Dagegen wird in Beamtenkreisen Einspruch erhoben, weil jeder Beamte gerecht behandelt werden solle, jedenfalls solle man die in Frage kommenden abgebauten oder in den Ruhestand versetzten Beamten fragen, ob sie die Urkunde wünschen oder nicht. Es werde wenige solche Beamte geben, die nicht 3. B. eine von dem Reichspräsidenten v. Hindenburg unterzeichnete Urkunde haben möchten.

Neue Rheinbrücken

Berlin, 28. März. Im Reichstag ist zum Haushalt des Ministeriums für die besetzten Gebiete eine von allen Parteien mit Ausnahme der Kommunisten unterzeichnete Entschließung eingegangen, die die Reichsregierung ersucht, auf eine beschleunigte Inangriffnahme der Vorarbeiten zum Bau von Rheinbrücken in Ludwigshafen, Speyer und Mainz im Zusammenwirken von Reichsregierung, Reichsbahnhauptverwaltung, den beteiligten Ländern und Gemeinden hinzuwirken.

Der zweite Prozeß wegen Beleidigung Dr. Strefemanns

München, 28. März. Vor dem hiesigen Schöffengericht begann heute die zweite Verhandlung in dem Prozeß gegen den Rechtsanwalt Dr. Otto Müller in München wegen Beleidigung des Reichsaußenministers Dr. Strefemann. Im November vorigen Jahres hatte vor dem hiesigen Schöffengericht die erste Verhandlung stattgefunden. Diese wurde nach vierstündiger Dauer vertagt, da der Angeklagte Dr. Müller weitgehende Beweisanträge gestellt hatte. Reichsminister Dr. Strefemann hat sich der Klage als Nebenkläger angeschlossen.

Werbungen für eine englische Fremdenlegion

Belgrad, 28. März. Amlich wird bestätigt, daß der englische Konful in Agram (Kroatien) in der letzten Zeit Leute für das englische „Kolonialheer“, besonders für China, angeworben hat. Die Regierung hat weitere Anwerbungen verboten.

Die Ereignisse in China

Schanghai, 28. März. Der südjapanische Oberbefehlshaber, General Tschangtschi, ist in Schanghai eingetroffen und empfing den Besuch des Altersführers des diplomatischen Korps, des norwegischen Generalkonsuls, sowie des russischen Konsuls. Tschangtschi verlangt in einer Denkschrift der Mächte übergebenen Denkschrift die Abschaffung der Fremdenvorrechte und der ungerechten, China feinerzeit aufgewungenen Verträge.

Fünf japanische Kriegsschiffe sind den Jangtse stromaufwärts nach Nanking abgefahren. Die italienische Streitmacht in Schanghai wird auf 1000 Mann verkleinert.

Nach der „Daily Mail“ kreuzen 4 Panzerkreuzer, 17 Kreuzer, 19 Zerstörer und 7 Tauchboote der japanischen Marine an der chinesischen Küste nördlich des Jangtse.

Ein amerikanischer Zerstörer brachte 39 Amerikaner, 22 Frauen und 6 Kinder aus Nanking nach Schanghai. Sie waren in Nanking unter dem Schutz kantonesischer Soldaten auf das Schiff gebracht worden.

In ganz China herrscht größte Empörung über die rücksichtslose Beschädigung der Stadt Nanking durch die englischen und amerikanischen Kriegsschiffe. Weit über 1000 Chinesen sollen getötet und verwundet worden sein, während bei dem Kampf am Hügel nur 25 englische und amerikanische Matrosen gefallen sind.

Der Befehlshaber der französischen Schutztruppen hat sich geweigert, sich dem Befehl des englischen Befehlshabers, Generalmajor Duncan, zu unterstellen.

Zwischen Japan, England und Amerika soll nach dem Londoner „Observer“ vereinbart worden sein, daß die Niederlassungen in Schanghai nicht aufgegeben werden sollen, wie es mit der britischen Niederlassung in Hankau und Kiuksiang geschehen ist.

Zwischen dem nordchinesischen Kreuzer „Haitshi“ und dem bei Wufong vor Anker liegenden, zu den Kantonesen übergegangenen Kreuzer „Haitshu“ entspann sich nach der Meldung des englischen Flugzeugmutterstoffs „Argus“ ein Kampf, bei dem die „Haitshi“ dreimal von Granaten getroffen worden sei. Schließlich kam noch der kantonesische Kreuzer „Yingji“ dazu. Drei chinesische Schiffe fuhren dann auf die offene See hinaus. Das Ergebnis des Kampfes sei nicht bekannt.

Tschangtschi in Peking erklärte, für die Vorgänge in Nanking seien die Kantonesen und die russischen Heerführer verantwortlich. Er werde sich mit den ausländischen Geandten besprechen, da nach seiner Ansicht die Mächte sich an der Bekämpfung der Uebelthäter beteiligen sollten.

Die Engländer haben nach einer Pariser Meldung ihrerseits den Schutz der französischen Niederlassung abgelehnt und Schützengräben zwischen der internationalen und der französischen Niederlassung aufgeworfen. Der französische Konful hat nach Paris telegraphiert, die französische Besatzung sei für die Verteidigung unzureichend.

General Tschangtschi erklärte einem britischen Berichterstatter, er beabsichtige, auf Peking zu marschieren. Ein Teil seines Heers werde längs der Küste nach der Provinz Schantung (nördlich von Schanghai), eine andere entlang der Bahnlinie Nanking—Peking vorrücken. Gleichzeitig werde Fengjuhsiang von der Mongolei her mit 200 000 Mann nach Peking marschieren. Die Ueberfälle auf die Fremden in Nanking seien von Nordtruppen ausgeführt worden, die in südchinesische Uniformen gekleidet worden seien.

Württemberg

Widerungen der Gebäudeentlastungssteuer

In der neuesten Nummer des Regierungsblatts erscheint eine zweite Verordnung des württ. Innenministeriums und des Finanzministeriums vom 22. März 1927 zur Ausführung des Gebäudeentlastungssteuergesetzes. Sie enthält eine Reihe von Änderungen und Ergänzungen der bisherigen Ausführungsverordnungen vom 9. Juli 1926 (Reg.-Bl. S. 129). Namentlich die Bestimmungen über den Nachlaß an Gebäudeentlastungssteuer sind erweitert und völlig neu gefaßt. Die Verordnung sieht gegenüber bisher u. a. in folgenden Fällen Erleichterungen und Milderungen vor:

1. Nichtberücksichtigung der Sicherungshypotheken für Erbschaftsforderungen und ähnliche familienrechtliche Ansprüche bei der Ermäßigung der Steuer für die am 31. Dezember 1918 schuldenfreien oder wenig verschuldeten Gebäude;

2. Erweiterung und genauere Festlegung der Nachlassmöglichkeit wegen Nichtausnutzung oder geringer Ausnutzung gewerblicher Räume, insbesondere bei den sogenannten Saisonbetrieben;

3. Teilnachlaß der Steuer bei unzureichender Gebäuderente, d. h. wenn die Friedensmiete aus einem Gebäude hinter dem vom Gesetz als normale Friedensmiete zu Grund gelegten Satz von 4 v. H. des Steueranschlages um mehr als 10 v. H. zurückbleibt;

4. Steuernachlaß um ein Siebentel, wenn die dingliche Belastung eines Gebäudes am 31. Dezember 1918 die für die gesetzliche Steuerermäßigung vorgesehene Höchstgrenze von 30 v. H. des Steueranschlages um nicht mehr als 5 v. H. des Steueranschlages übersteigt;

5. Teilweisen Steuernachlaß bei Einfamilienhäusern mit 70—80 Quadratmeter Wohnfläche oder einer dergleichen Belastung am 1. Juli 1918 von 20—25 v. H. des Steueranschlages, sowie bei in Mit- oder Stockwerkseigentum stehenden Kleinwohnungen;

6. Wenn ein erwerbsunfähiger Steuerpflichtiger nachweist, daß er am 31. Dezember 1918 außer seinem damals mit Hypotheken belasteten Gebäude noch namhaftes Vermögen (insbesondere Kriegsanleihe) besessen und dieses Vermögen inzwischen durch die Geldentwertung ganz oder zum größten Teil verloren hat, kann künftig unter bestimmten weiteren Voraussetzungen ebenfalls ein teilweiser Steuernachlaß eintreten.

Die Verordnung tritt im wesentlichen am 1. April 1927 in Kraft.

Stuttgart, 28. März. „Fliegender Ladenbetrieb“. Die Abgeordneten Dangel, Strahl und Keller haben folgende Anfrage gestellt: Ist dem Staatsministerium bekannt, daß sich eine neue Art des Hausierhandels entwickelt, die hauptsächlich die auf dem Lande anfalligen Geschäfte schädigen und namentlich auf die Steuereinnahmen der Landgemeinden von nicht unbedeutendem Einfluß bleiben wird. In Baden hat bereits eine größere Firma „den flieg. den Ladenbetrieb“ mittels Kraftwagen eingeführt, neuerdings eine Firma in Heilbronn. Nach e. em bestimmten Fahrplan wird das Gebiet 40—50 Kilometer im Umkreis mit solchen mit Ladeneinrichtungen versehenen

Lastwagen bereit und dies durch einen Fahrplan sowohl in den Zeitungen wie in den Wirtschaften bekanntgegeben. Es wird dies Schule machen. Es handelt sich hier um ein Hausiergewerbe in größtem Ausmaß, schädigt in erster Linie die Gemeinden durch geringere Steuereinnahmen, sowie die ortsansässigen Geschäfte; letztere werden mit noch kleineren Einkommen zu rechnen haben und viele sogar ihre bisherige Existenz aufgeben müssen. Was gedenkt das Staatsministerium gegen diesen aufschauenden Mißstand zu tun?

Der neue Chef des Truppenamts. Oberst v. Blomberg, bisher Chef der Heeres-Ausbildungsabteilung im Reichswehrministerium, ist ab 1. April zum Chef des Truppenamts im Ministerium ernannt worden. Er ist in noch jungem Alter Chef der wichtigsten Abteilung des Ministeriums geworden, der ein Teil der Aufgaben des früheren Generalstabs obliegen. Oberst v. Blomberg, der voriges Jahr in Wien einen schweren Unfall erlitten hat, ist in Württemberg noch gut bekannt. Er war mehrere Jahre, bis Frühjahr 1925, Chef des Stabs der 5. (südwestdeutschen) Division in Stuttgart.

Antikensammlung im Neuen Schloß. Als Sonderteil der vor- und frühgeschichtlichen Abteilung sind nunmehr die aus dem Mittelmeergebiet (ägyptischer, griechischer, römischer Kulturkreis) stammenden Bestände der staatlichen Landesantikensammlungen an Marmorplatten, Bronzen, Terrakotten, Vasen und Gläser — in der Hauptsache frühere Stiftungen des Geheimen Hofrats Dr. von Sieglin — unter der vorläufigen Bezeichnung „Antikensammlung“ im Nordflügel des Neuen Schlosses in Stuttgart, 1. Stock (Eingang beim Kunstgebäude, neu aufgestellt. Die Sammlung wird am Mittwoch, 30. März d. J., 11 Uhr vormittags, vor geladenen Gästen eröffnet und ist von 2 Uhr nachmittags an dem allgemeinen Besuch zugänglich. Vorläufige Öffnungszeiten: Mittwoch und Samstag 10—12 und 2—4 Uhr, Sonntags 11—4 Uhr. Der Eintritt ist Samstags frei; an den anderen Tagen wird ein Eintrittsgeld von 20 Pfg. erhoben.

Höchstätze in der Erwerbslosenfürsorge. Die derzeitigen Höchstätze in der Erwerbslosenfürsorge bleiben nach einer Bekanntmachung des Wirtschaftsministeriums über den 31. März 1927 hinaus bis zum Inkrafttreten des Gesetzes über Arbeitslosenversicherung in Geltung.

Eisenbahnunfälle. Während in der Vorkriegszeit durchschnittlich zwölf selbstverschuldete Unfälle von Reisenden im Jahr vorkamen, sind im Jahr 1925 33 und im Jahr 1926 31 Unfälle zu verzeichnen. Besonders auffallend sind die zahlreichen Fälle des Abstürzens von Reisenden vom fahrenden Zug als Folge verbotswidriger Befreiens der Plattformen der Wagen während der Fahrt. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Reisenden sich auf die Pfeifensignale des Zugführers im allgemeinen nicht mehr verlassen dürfen, da diese seit der Einführung des Befehlsstabs auf den meisten Strecken nicht mehr angewendet werden. Die Eisenbahnreise len werden zum eigenen Schutz und zur Sicherung der Mitreisenden dringend davor gewarnt, den Ordnungsbefimmungen zuwider zu handeln. Gegen Uebertretungen wird streng eingeschritten.

Warnung. In Süddeutschland treibt sich z. Zt. ein Schwindler namens Walter Graf aus Barmen, etwa 20 J. a., umher, der sich als Angehöriger des „Stahlhelm“ ausgibt und sich unter allen möglichen Vorwänden Geld erschwindelt. Der Betrüger wird von der Stuttgarter Staatsanwaltschaft und der Barmer Polizei gesucht.

Gegen unnötigen Lärm. In letzter Zeit mußte wieder die Wahrnehmung gemacht werden, daß einzelne Kraftfahrer, insbesondere Krafttrabfahrer, in mutwilliger Weise Lärm verursachen. Da dies, vor allem bei Nacht, eine grobe Rücksichtslosigkeit ist, wird das Polizeipräsidium unmissverständlich mit hohen Strafen vorgehen werden. Gegebenenfalls wird das Verfahren auf Entziehung des Führerscheins eingeleitet werden.

Unterzürigen M. Baihingen, 28. März. Ein langjähriger Erbschaftsprozess entschieden. Der im Jahr 1922 gestorbene Gerhard Graf Leutrum von Ertingen hat in einem Testament vom Jahr 1913 die Gemeinde Unterzürigen zur Minderbin eingesetzt. Wenige Tage vor seinem Tod hat er eine eiaenhändige letztwillige

Garderobe Nr. 1

Skizze von Erik Lorenzen.

Von der Manege her klang gedämpft flote Marschmusik. Direktor Bernelli tänzelte zu ihrem Takt den langen Garderobensur herunter. Jetzt sprangen draußen die Böden durch die brennenden Ketten. Vom Publikum war kein Laut zu hören. Nur die gehetzten Raubtiere brüllten von Zeit zu Zeit drohend.

Der Direktor war zum Auftreten fertig. Die nächste Nummer waren seine Pferdeadressuren. Das Bäuchlein war, so gut es ging, unter der weißen Weste verborgen, die große Summe leuchtete im Knopfloch des roten Fracks, und der Zylinder saß unternehmend im Genick. Jetzt stand er vor der letzten Tür des Ganges, an der eine große Eins prangte.

Einen Augenblick zögerte er und zog den gewichsten Schnurrbart nachdenklich durch die Finger.

Eine Visitenkarte war mit Reißnägeln an das Holz geheftet. In zierlicher Curivordruckt stand ein Name darauf. Tom Weller. Sonst nichts. Und doch schien dieses weiße Stück Papier den gepulzten Mann unschlüssig zu machen. Er starrte darauf und ruspste wie zaudernd an seinen Kleidern herum.

Draußen verstummte die Musik mit einem Schlag. Atemlose Stille lag über dem großen Hause. Der Schlusseffekt begann. Der Dompteur rang mit dem schwarzen Panther.

Aus dem Zimmer drangen leise, schmeichelnde Worte. Der Direktor horchte einen Augenblick auf, nickte dann vor sich hin und entschloß sich kurz. Mit festem Griff packte er die Klinke und öffnete die Tür.

Tom Weller kniete vor einem Stuhl, auf dem sein Hund lag. Er band ihm die spitze Tütenmütze um und gab ihm dabei zärtliche Kosungen. Der Pintoscher sah ihn aus großen, runden Augen verständnisvoll an.

Der Direktor stand im Zimmer und suchte nach einer Einkleitung. Tom war erstaunt aufgesprungen und stand vor ihm. Sein weißgeschminktes Gesicht leuchtete unwirklich in der dämmerigen Garderobe. Auf den Plättchen seines Clownanzugs glommen matte Lichter.

Bernelli suchte nach schonenden Worten. Er fand keine, und es klang kurz und scharf, als er endlich den Satz herausbrachte: „Also es hilft nichts, Tom, Du mußt gehen.“

Durch die offene Tür tönte ein schmetternder Lusch. Händeklatschen rauchte wie eine Woge von fern her. In dem kleinen Zimmerchen standen die zwei Männer unbeweglich.

Dann sprudelte Toms Stimme plötzlich erschrocken: „Herr Direktor, Tom und Tom ist Ihre älteste Nummer.“

„Eben deswegen, Tom. Die Leute lachen nicht mehr.“

„Wieder war es still. Der Pintoscher sah auf seinem Stuhl und sah den Herrn ängstlich an. Fast schien es, als schimmerte es leuchtend in seinen treuen Hundeaugen. Da sagte Tom leise und lebend: „Fünfzehn Jahre.“

„Sei vernünftig, Tom, es geht nicht anders.“ Dann, wie vorsichtig tröstend: „Du wirst schon noch etwas finden.“

Draußen begann die Kapelle wieder zu spielen. Der Direktor befaß sich auf einmal darauf, daß er jetzt auftreten mußte, und dies Bewußtsein kam ihm wie eine Erlösung. Mit einleu-

raschen Schritten ging er zur Tür und sagte wie entschuldigend: „Es ist Zeit zum Auftritt. Also zum Ersten.“ Dann knadete das Schloß und auf dem Gang entfernten sich eilige Tritte.

Tom stand noch immer da und mühte sich vergeblich, einen klaren Gedanken zu fassen. So lange Jahre und nun fortgesetzt wie ein Hund? Ihm war, als sähe die veränderte Decke immer tiefer herab, als rückt die Wände immer näher, um ihn zu erdrücken. Vor seinen weit aufgerissenen Augen tanzten die spärlichen Möbel umher, und in seinem Gehirn bohrte es eigenjännig: Tom und Tom, zwei Hunde. Garderobe No. 1, die luftigen Spahmacher, nur zwei Hunde.

Der Pintoscher war herabgesprungen und drängte sich schüchtern gegen seine Beine. Bettelte um einen guten Blick und um ein Streicheln. Der Clown achtete nicht darauf. Erst ein gelendes Klingeln schredete ihn aus seinem Brüten auf. Da strich er sich mechanisch mit der Hand über die Stirn. Zu den Pferdeadressuren gehören auch sie beide. Und fast ohne zu wissen, was er tat, nahm er seinen treuen Gefährten vom Boden auf und eilte hinaus.

Der feste Stallmeister betrachtete Tom prüfend, als er vorchriftsmäßig der Länge nach in die Manege fiel. Er mußte, was vorgegangen war, und gönnte dem Clown sein Schicksal von Herzen. Er hatte sich nie mit ihm vertragen können.

Der Hund lief, wie er sollte, in lustigen Sprüngen zwischen den Beinen der Pferde hin und her. Tom hoffte ihm in ungeschickten Sähen nach und stolperte immer wieder über seine eigenen Füße. Der Direktor schimpfte, der Stallmeister schluchte, die Peitsche knallte dem Clown um die Ohren. Und während ihm der Schweiß aus allen Poren brach, horchte der arme Hanswurst in quadernder Spannung auf die Menge in den Bänken. Warum lachten sie nicht lauter? Er fiel so natürlich, daß ihm die Glieder wehtaten. Warum kreischten sie nicht? Wo waren die jubelnden Kinderstimmen, auf die er stolz war und um derenmüssen er sich mühte?

Er nahm alle Kraft zusammen, schlug einen Burzelbaum und fuhr mit dem Kopf gegen die hölzerne Rampe, daß ihm das Blut aus der Nase sprang. Dünnes Gelächter schwall auf und verebbte sofort wieder. Da wußte er auf einmal klar und unerbittlich, daß er alt, verbraucht war. Daß es jetzt bergab gehen würde. Daß das Elend der Landsträße auf ihn wartete. Tom und Tom hatten ausgespielt.

Die Zuschauer klatschten, der Direktor wirbelte geschmeichelt den Schnurrbart und verneigte sich immer wieder. Der Pintoscher machte schön, wackelte mit dem tütenbemützten Kopf und heimfte seinen Anteil ein. Der Clown war verschwinden.

Während der Stallmeister ärgerlich nach ihm klingelte, stand Tom in der Garderobe vor seinem Koffer und wühlte aufgeregt in den bunten Sachen herum. Find, was er suchte und freute es mit scharfer Handbewegung in die Tasche. Fast schien es, als habe er sich jetzt ein wenig beruhigt. Seine Augen glänzten, als er hoch aufgerichtet zurückging.

Vor der Tür blieb er einen Augenblick stehen und betrachtete nehmütig die große, schwarze Zahl und die weiße Karte darunter. Dann löste er vorsichtig die Reißnägel und ließ beides achtklos zu Boden fallen.

An dem knurrenden Stallmeister vorbei ging er in die

Manege und beugte sich dort einen kurzen Augenblick zu seinem Hund herab. Er strich ihm sanft, wie um Verzeihung bittend, über das Fell, dann reichte er sich empor und rief laut: „Herr Stallmeister!“

Der feste glaubte, es käme einer der üblichen Späße, ging widerwillig zu ihm hinein und antwortete ebenso laut: „Aun, was soll ich?“

„Wissen Sie schon das Reueste?“

„Nein, was denn?“

„Ich bin arbeitslos! Was meinen Sie, was ich jetzt tue?“

„Das weiß ich nicht.“ Und halblaut und glittig setzte er hinzu: „Betteln gehen mahrscheinlich.“

Tom blieb ungerührt. Er wiederholte laut: „Betteln gehen? Falsch! Was noch?“

„Ins Armenhaus denn!“

„Auch nicht! Probieren Sie's noch einmal!“

Der feste wurde unruhig. Er wußte nicht, wo das hinaus sollte. — „Ja, dann weiß ich's nicht. Sag es uns doch!“

„Jetzt mache ich den besten Wit meines Lebens, Stallmeister: Ich schäme mich tot!“

Tom griff schnell in die Tasche, die Hand fuhr empor, der Schuß krachte. Entsetzte Diener sprangen zu, saßten den sinkenden Clown und trugen ihn hinaus.

Die Menge jubelte und klatschte. Sie fand, die Aufregung sei ungewöhnlich natürlich gespielt. Je kopfloher die Gekonnierten da unten herumliefen, desto vergnügter wurde sie.

In der Garderobe hatten sie Tom auf ein schnell zusammengegerädetes Lager gebettet. Jemand hatte die Visitenkarte an der Tür wieder befestigt, weil er glaubte, daß sie herabgefallen sei. Der Pintoscher sah am Kopfende am Boden und leckte die herabhängende Hand seines toten Herrn. Sie hielt noch immer festumkrampft den Revolver. Man hatte in der Eile vergessen, ihn fortzunehmen...

Sonnenrätsel

Katastrophenmöglichkeiten unserer Erde.

Von Godfried Rooms.

Der berühmte Physiker Lyndall hat einige interessante Seiten seines Werkes der überragenden Bedeutung der Sonne für alles Leben auf Erden gewidmet. Da gibt es ungeheure Fragen, deren Beantwortung alles, was auf Erden lebt, abhängig ist.

Die Sonne, diese Quelle unseres Daseins, uns in ewiger Unveränderlichkeit ihren Wärmestrom spenden? Was würde uns, aus den Tieren und Pflanzen werden, wenn z. B. die Sonnenwärme nachlassen, wenn sie sich wie die Planeten „verkrusten“ würde? In kurzer Zeit würde unsere feine Erde in eine unermeßliche, in ewigen Bahnen weiterkreuzendes Grab verwandelt sein. Was, wenn die Sonne auf einmal aufblumte und zweimal stärker als jetzt wärmen würde? Planeten und „neue Sterne“ lehren uns, daß es derartige Katastrophenmöglichkeiten gibt. Fragt man die Astronomen, so werden wir viel Ursachen für ein solches Aufflammen aufzählen hören: Gleich-

Verfügung eine besp Rechtsgül Gemeinde vollstred 3-jährige Zeugen 1. Zivils Rechtsstre fällig ab als Allei 100 000

Cauff m a n n s. Tage voll eifrig ben Frühfah den aus Weinberg dem Beh

Heilbr Fe e r n j p beabsichtig baad, Bäd in das D Ortsneh Die ge müller, d heilbronn ortanariti

Weins v e r t o n Weinsber Stadthül Kompositi Stadt ver Weinsber gelangver will der S haben es der Jung und zwar Berem v kartenform g a n z u

Rotten steu e r o hat beschl die D i ö 7. v. H. zu und der erheben; s steuern in allen Geb enrichte erhoben w steuer Kirz Kirchenste

4. Die Be der Eink und die B rigen soll Reichsfin werden. E werden, ei Einzug de mung de

Rottwe Das erwo Sanddirek gehens geg R. hatte unwahre

Mm, 2 loß einer veriger M wurde ein sofort nach

gewächstst wächstsch megt...

Genöt nichts oder Auf jeden Stoff geäu dahinsliege uns Herid der dahint besten Hi Adams) Die

Diese „sch annehmen des Firma Milchstraße Stern durc bungen er Die Meted

ausglichen chen Borg dem jungst erzählt un

phenarten nahme, da nicht konste es bleibt n unregelm Licht; Zeit Kurzeit nur sehr l terial hese vor allem der „Sonn

feindliche tiker der L terung die schüre deut 1907 als e Mount W

Bhaffe erre Ergebnissen

Zeit i gebnisse ge qua Hala „Smithson vom August sen Beobac

Grammkal men. Die S den nur ei after Sicht

plant sowohl in... Es um ein Ha... schädigt in... Steuerinnab... werden mit... viele fogar... gedenkt das... Mißstand zu

st v. Blom... sabsabteilung im... um Chef des... Er ist in... ung des Mini... aben des frü... berg, der vor... ritten hat, ist... mehrere Jahre... dwestdeutschen)

Sonderteil der... immehr die aus... her, römischer... lischen Landes... en. Terra... e frühere Stif... glin - unter... ing" im Nord... Stod (Eingang... mmlung wird... ittags, vor ge... nachmittags an... fuge Oeffnungs... 4 Uhr, Sonn... s frei; an den... Fig. erhoben.

Die derzeitigen... den nach einer... über den 31... S Gesefes über

Kriegszeit durch... von Reisenden... und im Jahr... auffallend sind... Reisenden vom... Befreiens der... Es wird be... sich auf die... den nicht mehr... a des Befehls... oemendet wer... eigenen Schutz... end davor ge... handeln. Ge...

ch 3. Zt. ein... n, etwa 20... fahrlern" aus... den Geld er... garter Staats...

muße wieder... in Kraftfaher... Weise Lärm... ne grobe Rück... unachlässlich... menfalls wird... eins eingeleitet

Ein lang... hieden. Der... utrum von... Jahr 1913 die... gefest. Wenige... diae lektwilliae

blück zu seinem... zehung bittend... tief laut: „Herr

ben Späße, ging... nfo laut: „Aun,

s ich jetzt tue?“... itig feste er hin...

„Betteln gehen?“

“... mo das hinaus... ns doch!“

ns, Stallmeister:

fuhr empot, der... ften den sinken...

die Aufregung... die Calontier... de sie. —

chnell zusammen... die Bistenkarte... das sie herab... am Boden und... herrn. Sie hielt... an hatte in der

ereferente Seiten... Sonne für alle... en Fragen, vor... t, abhängig ist... uns in ewiger...

Was würd... wenn z. B. die... Planeten „ver... chöne Erde in... reisendes Grab... mal aufstatten... Planeten und... katastrophemög... werden wir viel... hören: Gleich...

Berfügung errichtet, in welcher er eine ihm bekannte Dame, eine belgische Baronin, zur Universalerbin einsetzte. Die Rechtsgültigkeit dieser Verfügung wurde sowohl von der Gemeinde Unterrikingen als auch von dem Testamentsvollstrecker, Rechtsanwalt Dr. Eisele 2, bestritten. Nach 3 1/2-jähriger Dauer und nach Einvernahme einer Reihe von Zeugen und medizinischer Sachverständiger hat nun die 1. Zivilkammer des Landgerichts Stuttgart, bei welcher der Rechtsstreit anhängig war, die Klage der Baronin kostenfällig abgewiesen und damit die Gemeinde Unterrikingen als Alleinerbin anerkannt. Der Streitwert wurde auf 100 000 RM. festgesetzt.

Lauffen a. N., 28. März. Arbeit des Landmanns. Die Ausaat des Sommergetreides konnte dieser Tage vollends beendet werden. Zurzeit ist der Landmann eifrig bemüht, die Kartoffeln in den Boden zu bringen. Die Frühkartoffeln sind bereits gesteckt; im Anschluß daran werden auch die späteren Sorten in den Acker verbracht. Die Weinberge sind größtenteils geschnitten und gebogen; mit dem Beschneiden wurde bereits begonnen.

Heilbronn, 28. März. Heilbronn als künftige Fernsprezzentrale. Die Oberpostdirektion Stuttgart beabsichtigt, die Orte Großgartach, Neckargartach, Frankenbad, Bödingen, Klingenberg, Horkheim, Sontheim und Klein in das Ortsnetz Heilbronn und den Ort Talheim in das Ortsnetz Lauffen einzubeziehen.

Die ganzen Zeltaufbauten des Zirkus Fildner und Holzmüller, der Samstagabend seine Eröffnungsvorstellung in Heilbronn hat, wurden in der Nacht zum Freitag von dem orkanartigen Sturm ungerissen.

Weinsberg, 28. März. Weinsbergs Wahlprüch vertont. „Durch treue Weiber, Wein und Sang, hat Weinsberg seinen alten Klang.“ Auf Veranlassung von Stadtschultheiß Weinbrenner hat der bekannte schwäbische Komponist Otto Wölfel-Stuttgart den Wahlprüch unserer Stadt vertont und ihn durch den Stadtvorstand den vier Weinsberger Vereinen Liederkränz, Urbanus, Männergesangverein und Kirchenchor überreichen lassen. Außerdem will der Komponist noch das Weinsberger Lied (die Alten haben es oft gesungen, doch wird das Zwischenspiel vermisst der Jungen) „Ein munterer Ritter zog einmal“ vertonen, und zwar zweistimmig als Volkslied. Der Justus-Kerner-Verein will die Sache in die Hand nehmen und in Postkartenformat dem alten Volkslied Eingang verschaffen in der ganzen Bevölkerung.

Kottbus, 28. März. Tagung der Diözesanfeuervertretung. Die kath. Diözesanfeuervertretung hat beschlossen, zur Deckung des Bedarfs von 1,2 Millionen eine Diözesansteuer 1. in Form eines Zuschlags von 7 v. H. zur Einkommensteuer 1926 der Lohnsteuerpflichtigen und der Veranlagten und zur Vermögenssteuer 1926 zu erheben; ferner in Form eines Zuschlags zu den Katastersteuern in Höhe von 6 v. H. der Staatssteuer 1926. 2. Von allen Gebäudesteuerpflichtigen, die Entschuldigungssteuer zu entrichten haben, soll ein Zuschlag zur Gebäudesteuer nicht erhoben werden. 3. Steuerpflichtige, die aus der Vermögenssteuer Kirchensteuer zu entrichten haben, wird diese auf den Kirchensteuerzuschlag zu den Katastersteuern angerechnet. 4. Die Veranlagung und der Einzug der Kirchensteuer aus der Einkommen- und Vermögenssteuer der Veranlagten und die Veranlagung der Kirchensteuer der Lohnsteuerpflichtigen soll nach Maßgabe der zu erwartenden Anweisung des Reichsfinanzministeriums den Finanzämtern übertragen werden. 5. Dem Bischöflichen Ordinariat soll anheimgestellt werden, einzelnen Gemeinden, die die Veranlagung und den Einzug der Diözesansteuer übernehmen wollen, die Genehmigung dazu zu erteilen.

Kottweil, 28. März. Bestrafter Bankdirektor. Das erweiterte Schöffengericht verurteilte den früheren Bankdirektor A. R. von Freudenstadt wegen eines Vergehens gegen das Genossenschaftsgesetz zu 600 M. Geldstrafe. R. hatte in 2 Bilanzen der Gewerbank Freudenstadt unwahre Angaben über die Vermögensverhältnisse gemacht.

Ulm, 28. März. Militärische Übung. Ans Anlaß einer Besichtigung durch drei Generale fanden Ende voriger Woche Übungen der Ulmer Pioniere statt. So wurde eine Bier-Fähre über die Donau geschlagen, die aber sofort nach Beendigung wieder abgebrochen wurde. Eben-

so fanden Schlauchbootüberfahrungen, Schießübungen u. a. statt.

Am Samstag hat sich im Amtsgerichtsgefängnis ein Soldat erhängt. Wie wir hören, soll er sich wegen Meineids in Untersuchungshaft befunden haben.

Am Sonntag nachmittag veranfaltete die Wasserwehr Ulm unter Leitung von Oberingenieur Hagel und dem Führer der Wasserwehr, Reinhold Ruck, eine große Hochwasserübung auf der oberen Donau unter Mitwirkung der Fabrikfeuerwehr der Fa. C. D. Nagirus mit Geräten.

Staatspräsident Bazille wird in der Woche nach dem 19. Juni der Stadt Ulm einen Besuch abstatten.

Jeny, 28. März. Neuerwerbung des Klosters Sieben. Die Villa des H. Karl Peter in Jeny mit umliegenden Park geht auf 1. April ds. Js. an das Kloster Sieben über. Letzteres beabsichtigt, in derselben ein Erholungsheim für erholungsbedürftige Schwestern der Kongregation einzurichten. Es wird ferner damit eine hauswirtschaftliche Schule für interne und externe Schwestern verbunden.

Aus Stadt und Land

Nagold, 29. März 1927.

Die Stärke vieler Menschen besteht nur darin, sich Schwächen einzubilden.

Der Ortsausschuß für Leibesübungen und Jugendpflege

hielt gestern seine diesjährige ordentliche Ausschusssitzung ab. Anlässlich eines kurzen Rückblickes auf die vielseitige und umfangreiche Tätigkeit des Ausschusses kam man u. a. auf die Werbefilmveranstaltungen zu sprechen, bei denen der Ausschuss aus eigener Tasche Geld draufzahlen mußte, obwohl hier das gute gebotene Material das größte Interesse bei der Bevölkerung hätte finden müssen. Dagegen legten die Reichsjugendwettkämpfe und das Werbeschwimmen das Zeugnis des Erfolges sportlicher Notwendigkeit ab. Durch den im Laufe dieses Jahres noch erfolgenden Wohnungswechsel des bisherigen nimmermüden Vorsitzenden, Herrn Löbengard, war eine Neuwahl notwendig, die auf Herrn Stud.-Rat Graubert entfiel. Die übrigen Posten blieben in den gleichen bewährten Händen. Als größere Veranstaltung 1927/28 sind wiederum Reichsjugendwettkämpfe in vorjähriger Form erweitert durch Schwimmen für den 2. und 3. Juli festgelegt worden. Die nähere Ausarbeitung eines Programms bleibt einem späteren Termin vorbehalten. Sonstige evtl. kleinere sportliche Veranstaltungen, Filmvorführungen usw. werden jeweils von Fall zu Fall festgelegt.

Ebershardt, 28. März. Generalversammlung des Darlehenskassenvereins. Am Freitag, den 25. d. Mts fand die jährliche Generalversammlung des Darlehenskassenvereins im Gasthaus z. „Lamm“ statt. Trotz der strengen Fehlgelächte konnte der Vorsitzende, Gemeindepfleger Hafelmaier, eine stattliche Anzahl Mitglieder begrüßen. Die Jahresrechnung wurde von Rechner Hartmann vorgetragen. Die Versammlung erteilte ihre Zustimmung zur Entlastung des Rechners. Der Gesamtumsatz des vergangenen Rechnungsjahres beträgt 285 931,22 M., für unsere kleine Gemeinde eine ganz bedeutende Summe und für den Rechner ein gutes Stück Arbeit. Der Reingewinn beträgt 433,15 M. Zur Aufwertungsfrage wurde beschlossen, für bedürftige Mitglieder des Vereins eine Summe bereit zu stellen, die imstande ist, die notwendigen Bedürfnisse in dieser Hinsicht zu befriedigen. Bei den Neuwahlen wurden die seitberigen Mitglieder auf ihre bisherigen Posten wiedergewählt. Die Frage der Kreditgewährung für die einzelnen Mitglieder wurde eingehend besprochen und führte zu dem Beschluß, denselben von 1000 auf 1300 M. zu erhöhen, um den Mitgliedern in weitgehendstem Maße Hilfe gewähren zu können. Der einstimmig wiedergewählte Vorstand konnte die anregend verlaufene Versammlung mit Dank an alle Mitarbeiter schließen. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß jedermann auch fernerhin diese gemeinnützige Einrichtung unterstützen möge.

nicht groß genug sind, um eine wirkliche Veränderlichkeit der sog. Sonnenkonstante feststellen zu können. Bei näherer Prüfung jedoch lassen sich einige immerhin nicht unerhebliche Abweichungen bis zu 0,25 Einheiten feststellen, so daß Abbot daraus nötigenfalls einen Beweis für die Veränderlichkeit der Sonnenstrahlung konstruieren könnte. Seiner Ansicht nach wäre die Variation vor allem in den kurzen Wellenlängen, auf der violetten Seite des Spektrums zu suchen.

Diese Beobachtungen haben in der Welt der Astronomen begreifliches Aufsehen erregt, und um die Frage der „Sonnenkonstante“ ist ein erbitterter Gelehrtenstreit entstanden, der bis jetzt noch nicht entschieden ist.

Wenn man sich die möglichen Folgen einer Veränderlichkeit der wärmehabenden Kraft unserer Sonne für das Leben auf Erden vergegenwärtigt, so dürfen wir getrost annehmen, daß auch eine beträchtliche Anzahl von „Leben“ diesem schwerwiegenden Problem gegenüber nicht in Gleichgültigkeit verharren werden.

In einer tausendstel Sekunde

Von Dr. Wegner, Leiter des Planetariums Berlin. Ja, was ist überhaupt eine tausendstel Sekunde? Ein so kleiner Zeitraum spielt doch keine Rolle, und mit ihm rechnet man nicht. Das ist aber nicht der Fall. Den Begriff „klein“ oder „groß“ haben wir erst mit der Natur verknüpft, er kann daher nur relativ sein. Ein Atom stellt ein Sonnensystem dar wie unser eigenes und wird von denselben Kräften und Gesetzen beherrscht. Andererseits gibt es in der Welt Sternsysteme, die unser Planetensystem um ein Vielfaches übertreffen.

Die größte Geschwindigkeit besitzt das Licht; es legt in jeder Sekunde 300 000 Kilometer zurück, in einer tausendstel Sekunde immerhin noch 300 Kilometer. So durchfliegt es in dieser kurzen Zeitspanne z. B. die Strecke Berlin-Breslau oder Berlin-Kiel, die ein Zug erst in 5 Stunden durchfährt oder ein Fußgänger, der dauernd weitermarschiert, in 50 Stunden bewältigt. Letzterer kommt in einer tausendstel Sekunde rund 1 1/2 Millimeter vorwärts, während ein vorbeitragendes Pferd etwa dreimal schneller läuft und ein Radfahrer einen sechsmal größeren Weg zurücklegt. Ein Expresszug und ein gutes Auto bringen uns in einer tausendstel Sekunde 25 Millimeter weiter, ein normales Flugzeug schafft das Doppelte. Ferner wir ein modernes Gewehr ab, so fliegt die Kugel gegen einen Meter in einer tausendstel Sekunde, und den Knall hört man an einem etwa 33 Zentimeter entfernten Orte erst nach dieser Zeit. In einer tausendstel Sekunde, da der Schall in der Sekunde ungefähr 330 Meter durchfliegt. Die kleinste Geschwindigkeit zeigt die Schneide, sie bewegt sich in unserer kurzen Zeitspanne nur 0,0015 Millimeter vorwärts, und doch ist sie sich ihrer Schnelligkeit bewußt.

Wie schnell mag sich wohl die Erde bewegen? Sie legt in einer tausendstel Sekunde 30 Meter zurück, eine Schnelligkeit, die sich bis heute technisch nicht erreichen läßt. Sie muß aber auch so schnell eilen, denn in einem Jahre hat sie ihre gegen 1000 Millionen Kilometer lange Bahn um die Sonne zu vollenden.

Altensteig, 28. März. Ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Auto und einem Radfahrer ereignete sich am Freitag Nachmittag zwischen „Unter“ und Lohmühle. Ein Radfahrer aus Martinsmoos fuhr talabwärts in ein talaufwärts fahrendes Auto aus Baden-Baden. Der Radfahrer fuhr vorchriftswidrig auf der linken Straßenseite neben dem Bahngelände und das Auto rechts, sodaß ein Zusammenstoß unausbleiblich war. Obwohl das Auto schnell zum Stillstand gebracht wurde, so war der Zusammenstoß nicht mehr aufzuhalten und ziemlich heftig. Der Radfahrer zog sich dabei einen komplizierten Unterarmbruch und Verletzungen am Kopf usw. zu. Er wurde von dem Auto heftig blutig ins hiesige Krankenhaus gebracht. Auch der Autofahrer erlitt leichtere Verletzungen. Das Rad wurde zertrümmert, ebenso die Schutzscheibe des Autos, das auch sonst noch Beschädigungen aufwies. Der Zusammenstoß hätte leicht noch schwerere Folgen haben können, wenn das Auto nicht schnell gebremst hätte.

Gaugenwäld, 28. März. Entwässerung. In letzter Zeit wurde zum erstenmal in hiesiger Gemeinde eine größere genossenschaftliche Entwässerung durch das Kulturbauamt Neutlingen, ausgeführt. Es gab manches Stück harte Arbeit, die teilweise jetzt noch nicht ganz beendet ist und hoffentlich wird es auch mit einem dauernden Erfolg belohnt.

Zwerenberg Dtl. Calw, 28. März. Ausgewandert. Am ehten Dienstag verließ der junge Zimmermann David Wurfler unsern Ort, um sein Glück in Nordamerika zu suchen. Es ist dies von hier schon die 14. Person die seit Kriegsende nach Amerika geht. Wie den andern, so wurde auch ihm, am Abend vor der Abreise, vom Gesangsverein noch Abschiedslieder gesungen und von den Freunden wurde er zum Bahnhofs begleitet. Wenn auch so ein junges Herz voll Mut und Begeisterung ist, so fühlt es eben doch in diesen Stunden, mehr denn je, „Dies ist das Land, das mich gebar, wo meiner Väter Wiege stand“ und von dem zu scheiden, das fällt den Meisten schwer. Aber der Kampf ist eben bei uns so heiß, daß sich nicht ein jeder etwas zu einem sicheren Auskommen erringen kann. Wir wünschen ihm nun alles Gute und hoffen, daß ihm drüben bei seiner Schmeißer, die ihm vor 2 Jahren vorausgegangen ist und mit Freuden auf ihn wartet, viel von Heimat und Liebe erlöst wird.

Aus aller Welt

Der Kardinal und die moderne Eva. Der Kampf der Kirche gegen die moderne Kleidung nimmt immer schärfere Formen an. Bei einem großen Festessen in einem römischen Aristokratenhaus war auch ein Kardinal zu Gast geladen, der neben einer Dame saß, die in moderner Abendkleidung — oben nichts und unten dafür etwas weniger — erschienen war. Nach einem scharfen mißbilligenden Blick wandte der Kardinal ihr den Rücken zu und unterließ sich nur mit seiner anderen Tischnachbarin. Erst beim Nachhinein wendete er ihr seine Aufmerksamkeit zu, indem er einen Apfel zur Hälfte schälte und die ungeschälte Hälfte ihr vorlegte. Auf ihre erstaunte Frage, was das bedeuten soll, erwiderte der Kardinal: „Essen Sie, denn als Eva von dem Apfel gegessen hatte, erkannte sie, daß sie nackt war und schämte sich.“

Eine Orgel als deutsch-österreichisches Ehrenmal. Auf Anregung des Tiroler Kaiserjägerbunds soll ein Ehrenmal für alle im Weltkrieg gefallenen Deutschen in Gestalt einer großen Orgel im jod. Birgerturm der Festung Kuffstein erstellt werden. Das Dentmal soll zugleich eine Erinnerung an die Waffenbrüderschaft von Deutschland und Oesterreich während des Weltkriegs sein. Die Orgel soll 80 Register und 4000 Pfeifen erhalten, ihre Klänge werden 8 Kilometer weit hörbar sein. Der Organist wird seinen Platz im Rathausaal in Kuffstein erhalten, von wo aus die Orgel auf elektrischem Wege betrieben wird.

Zweierlei Maß. Das französische Kriegsgericht in Trier verurteilte einen Arbeiter, der bei einem Angehörigen der Besatzung einen Einbruchdiebstahl verübt hatte, zu einem Jahr Gefängnis. Dagegen wurden zwei französische Soldaten, die auf offener Straße bei Düren einem Deutschen unter Bedrohung mit Revolvern die Geldbörse raubten, zu je drei Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt.

Die goldene Mozartmedaille wurde von der Internationalen Stiftung Mozarteum in Salzburg dem Professor für Musikgeschichte an der Berliner Universität, Hermann Albert, für sein Werk über Mozart verliehen. Die Medaille war bis jetzt nur zweimal vergeben worden.

Von der Schundprüfstelle. Der Leipziger Maler und Graphiker, Professor Franz Hein, ist vom Reichsminister des Innern in die Oberprüfstelle für Schmutz und Schund berufen worden. Für die nach dem Schund- und Schmutzgesetz in München einzurichtende Filmprüfstelle hat der Schutzverband deutscher Schriftsteller Heinrich Mann und Bruno Frank als Prüfer vorgeschlagen. Das Reichsinnenministerium hat zugestimmt und gleichzeitig den Schriftleiter des „Simplizissimus“, Dr. Singheimer, in die Prüfstelle als Beisitzer berufen.

Amerikanische Studenten in Berlin. In Berlin sind am 27. März mit Sonderzug 500 amerikanische Studenten und Studentinnen, sowie 70 Hochschullehrer von Hamburg kommend, eingetroffen. Ihr erster Besuch galt dem Reichstag. Nach einer Begrüßungsansprache des Vizepräsidenten Richter im großen Sitzungssaal wurde das Gebäude besichtigt.

Letzte Nachrichten

Zur Ausreise der „New-York“

Hamburg, 29. März. Anlässlich der nunmehrigen Ausreise des Dampfers „New-York“ gab die Hamburg-Amerika-Linie am Montag an Bord des Schiffes ein Diner, bei dem Generaldirektor Dr. Cuno und der amerikanische Botschafter Schurrmann Ansprachen hielten.

Eine Bismardrede in Karlsbad verboten

Berlin, 29. März. Dem Reichstagsabgeordneten Mittelmann, der auf Einladung von indetendischer Seite am 1. April eine Bismardrede halten wollte, ist das tschechische Einreisefisum verweigert worden.

Beginn direkter Verhandlungen im albanischen Konflikt?

Belgrad, 29. März. Der italienische und englische Gesandte statten gestern dem Außenminister Berisch einen Besuch ab. Man sagt nun, daß dies die Einleitung direkter Verhandlungen bedeutet, obwohl die „Politica“ gestern erklärt, daß die Regierung solche Verhandlungen nicht wünsche. In der Belgrader Presse wird weiter behauptet, die jugoslawische Regierung haben den Regierungen in Ber-

lin, Paris und London eine Mitteilung zukommen lassen, in der sie im Gegensatz zu Italien betont, daß eine militärische Unternehmung notwendigerweise nicht nur auf jugoslawischer Seite sondern auch auf albanischem Gebiet durchgeführt werden müsse. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß Italien eine solche Unternehmung auf beiden Seiten der Grenzen ablehne.

Kämpfe zwischen den Aufständischen und Regierungstruppen in Mexiko

London, 29. März. Nach Meldungen aus Mexiko ist es im Staate Jalisco zu schweren Kämpfen zwischen Aufständischen und Regierungstruppen gekommen. Die Regierungstruppen sollen etwa 30 Mann Tote und 20 Verwundete zu verzeichnen haben. Die Zahl der Getöteten bei den Aufständischen sollen etwa 60 Mann betragen. An den Kämpfen waren 2000 Mann Regierungstruppen und ungefähr 700 Mann Aufständische beteiligt. Die Regierungstruppen führten nach Artillerievorbereitung die stark ausgebaute Stellung der Aufständischen.

Ultimatum der Mächte an den Oberbefehlshaber der Kantontuppen?

London, 29. März. Nach Meldungen aus Peking erwägt das diplomatische Korps zur Zeit die Frage, ob es ratsam sei, von dem Oberbefehlshaber der Kantontuppen in Peking ein ultimatives Ultimatum zu verlangen, das die dortigen Zwischenfälle zu veranlassen.

Zwei Missionare in Kanking ermordet

Mailand, 29. März. Wie der Sonderberichterstatter der „Corriere della Sera“ aus Schanghai meldet, sollen in Kanking Aufreißer in die Wohnung der französischen Missionare eingebrungen sein und den französischen Vater Dugout und den italienischen Vater Manaren ermordet haben.

Dampferzusammenstoß im Kanal

London, 29. März. Im Kanal stießen gestern zwei englische Dampfer im Nebel zusammen. Der Dampfer „Dulmar“ wurde so schwer beschädigt, daß er kurze Zeit nach dem Zusammenstoß sank. Die 24 Mann starke Besatzung konnte sich in Rettungsbooten in Sicherheit bringen.

Sport

12stündiges Dauerschwimmen. Der Dauerschwimmer Otto Kernerich und seine Schülerin Edith Jensen schwammen am 27. März im Schwimmbad zu Wandsbek bei Hamburg von 6 Uhr früh bis 6 Uhr abends. Beide haben das Schwimmen, welches für das am 9. und 10. April angelegte Rekorddauerschwimmen von 24 bzw. 30 Stunden eine Vorübung war, bei bester Verfassung beendet.

Todesprung eines Hamburger Schwimmers. Der Schwimmer Gombert, der am Sonntag nachmittag von einem 54 Meter hohen Turm einen Sprung in die Elbe ausführen wollte, kam

nicht wieder an die Oberfläche. Lamberg kam beim Abspringen nicht gut ab, kippte in halber Höhe um, verlor das Gleichgewicht und schlug auf die Wasseroberfläche auf.

Todesfall beim Bogen. Bei einem Boxkampf in Alt-Halbesleben bei Magdeburg erhielt der Boxer Wilhelm Riemann aus Gießen einen so heftigen Schlag vor den Unterleib, daß der Darm zerrissen wurde und kurz darauf der Tod eintrat.

Die große englische „National Steeplechase“ zu Liverpool, das schwerste Hindernisrennen der Welt, wurde am 25. März in dem riesigen Feld von dem 10jährigen Rennpferd Sprig unter einem Gewicht von 78,25 Kg. gewonnen.

Handel und Volkswirtschaft

Berliner Dollarkurs, 28. März. 4.2115 G., 4.2215 B.

Anleihe-Abkündigung mit N.R. 32.00.

Anleihe-Abkündigung ohne N.R. 24.37.

Berliner Geldmarkt, 28. März. Täggl. Geld 3,5 v. H., Monatsgeld 7-8 v. H., Geld auf einige Tage über den Ultimo 7,5 bis 8,5 v. H., Reportgeld 8 v. H., Warenwechsel 4,875 v. H.

Jahresabschluss der Reichsbank. Der Rohgewinn der Reichsbank im Jahr 1926 betrug sich auf 112,9 Mill. RM. gegenüber 181 Mill. im Vorjahr. Der Gewinnrückgang ist zum großen Teil auf die Ermäßigungen des Diskontsatzes und auf die Verminderung des Wechselanfaufgeschäfts zurückzuführen. Auch in den Gebühren ist gegenüber dem Vorjahr ein Minderertrag zu verzeichnen. Die Ausgaben beliefen sich auf 90,1 Mill. RM. Hieron entfallen 83,3 Mill. auf Verwaltungskosten und auf Rückstellungen 6,8 Mill. RM. Der Reingewinn beträgt somit 22,8 Mill. RM. und wird wie folgt verwendet: Zum gesetzlichen Reservefonds 4,6 Mill. RM., 10 v. H. Dividende für die Anteilseigner = 12,3 Mill. RM., an das Reich 4,2 Mill. RM., die dem Rentenmarktfonds zuzuführen, 1,7 Mill. RM. werden dem Spezialreservefonds für künftige Dividendenzahlungen zugeführt.

40 Millionen Wein gegen 15 Millionen Industriewaren. Die französischen Blätter verzeichnen mit Befriedigung, daß es gelungen sei, für die nächsten zwei Monate eine Einfuhrerlaubnis für Wein im Wert von 40 Millionen Franken nach Deutschland zu erwirken, während die zugeständene deutsche Ausfuhr chemischer und elektrochemischer Waren nach Frankreich nur etwa 15 Millionen Franken betrage.

Wiener Anleihe. Der Bundesstaat Wien beabsichtigt eine Anleihe bis zum Nennbetrag von 30 Millionen Dollar (213 Mill. Schilling) zum Ausbau der städtischen Unternehmungen (Straßenbahn, Gas- und Elektrizitätswesen) aufzunehmen.

Stuttgarter Börse, 28. März. Die Börse verkehrte heute in außerordentlich ruhiger Haltung. Die Kursveränderungen waren unbedeutend; im allgemeinen war man gut behauptet. Am Rentenmarkt waren Vorkriegspfundbriefe wenig verändert; Goldpfandbriefe konnten sich gut behaupten.

Württ. Vereinsbank, Filiale der Deutschen Bank. Manheimer Produktbörse, 28. März. Die Börse war im großen und ganzen befestigt. Umsätze erfolgten vornehmlich in naher Ware. Man verlangte für die 100 Stk. wasserdicht Mann.

Hängt Mistkästen auf!

Amtliche Bekanntmachung.

Hagelversicherung.

Die Gemeindebehörden werden auf den Erlaß des Wirtschaftsministeriums vom 24. März ds. Jz., Staatsanzeiger Nr. 70 hingewiesen. Durch die Vereinbarung des württembergischen Staates mit der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft sind die Versicherungsbedingungen für die württembergischen Landwirte besonders günstig. Die Gewährung staatlicher Unterstützung an nicht versicherte, durch Hagel geschädigte Landwirte kann bei den weitgehenden Staatsleistungen für die Hagelversicherung nicht mehr in Frage kommen.

Den Landwirten ist daher die Versicherung ihrer Felderzeugnisse gegen Hagelgefahr dringend zu empfehlen.

Nagold, den 26. März 1927.

1214

Oberamt:

Dr. Kaunecker, fiv. Amtmann.

Die hauptsächlichsten Bestimmungen des Aenderungsgesetzes zur Landessteuerordnung vom 25. Februar 1927 Art. 18, 19 und 20 (Reg. Bl. S. 87), betr. die 1035

Hundesteuer

die An- und Abmeldepflicht der Hundehalter und die Folgen veräußelter Abmeldung sind am Rathaus und an den weiteren Bekanntmachungstafeln angeschlagen, worauf hingewiesen wird.

Nagold, den 15. März 1927.

Stadtschultheißenamt: Maier.

Frühjahr u. Sommer 1927



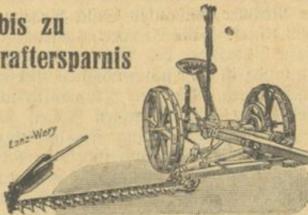
Schnittmusterbogen gratis Zu M. 1.50 vorrätig bei Buchhandlung Zaiser, Nagold.

Unser Nova Palatia

mit dem patentierten Wiesensiegerapparat

bis zu 30% Kraftersparnis

Glänzende Begutachtungen



Lanz-Wery-Erntemaschinen sind Qualitätsmaschinen.

Verlangen Sie Offerten vom Generalvertreter

C. Gottfried Störzbach, Stuttgart, Wollramstr. 46.

Pferchverkauf

am nächsten Donnerstag, morgens 8 Uhr, auf der Stadtpflege - Kanglei in Nagold. 1223

Ein tüchtiger, selbständiger 1216

Maler

kann sofort eintreten (Arbeitsstätte Hirau).

Wilh. Kestle, Oberkollbach.

Entlaufen

ist mir ein grauer Wolfshund 1218

(Hündin). Abzugeben bei Ludwig Steeb, Obhausen.

(Vor Ankauf wird gewarnt!)

Neu! Neu!

Raffen- und Steuerbuch

für Gewerbetreibende M. 7.50

mit äußerst praktischer Einteilung und Anweisung f. d. Gebrauch

Vorrätig bei G. W. Zaiser.

Walldorf, den 28. März 1927.



Danksagung.

Für die mir während der langen Krankheit und bei dem Hinscheiden meines geliebten Mannes 1217

Ronrad Gutekunst

Kappenmacher

entgegenbrachte Liebe und Teilnahme, für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers und den erhebenden Gesang des Herrn Hauptlehrers mit dem Singchor, sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte und die vielen Blumenpenden sagt herzlichsten Dank die schwergeprüfte Gattin: Marie Gutekunst geb. Hiller.

Den verehrl. Schultheißenämtern empfehlen wir

Hundeannahmeverzeichnisse

Hundeabgabezettel

Buchdruckerei Zaiser - Nagold.

Latein- und Realschule Nagold

begeht am

Donnerstag, 31. März, vorm. 10 1/2 Uhr im Traubensaal ihre

Schluß-Feier

zu der die Eltern der Schüler(innen) und Freunde der Schule ergebenst eingeladen werden.

Am Mittwoch, 30. März, von vorm. 3/8 Uhr findet eine wiederholte Aufnahmeprüfung in Kl. I statt.

Nagold, 28. März 1927.

1213

St.-R. Nagel.

FRITZ MOSER

MARIA MOSER

GEB. PFAU

Vermählte

Nagold

1217

Stuttgart

29. März 1927

Meinen werten Patienten zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich

diese Woche jeden Tag

von morgens 8 Uhr bis nachmittags 5 Uhr zu sprechen bin. Dagegen vom 4. April ab wöchentlich nur noch 1211

Montag, Dienstag u. Mittwoch

Josef Konzelmann

Homöopath. Praxis

Gasthof z. „Löwen“, Nagold.

Die neuen

Amts- und Wand-Kalender

für Volksschulen

sind vorrätig in der

Buchhandlung Zaiser, Nagold.